



Unter der Leitung von Stefan Ruppen und János Zoller präsentieren die «Spirit Singers» gemeinsam mit dem Gymnasiumschor Miskolc ein buntes Potpourri an Chormusik.

Von Miskolc nach Brig . . .

Chorkonzerte mit den «Spirit Singers» und dem Gymnasiumschor Miskolc aus Ungarn

Brig/Leuk. — (wb) «**Ungarisches, Schweizerisches, Jazziges**»: Unter diesem Motto werden die «Spirit Singers» in dieser Woche gemeinsam mit dem Gymnasiumschor Miskolc an zwei Konzerten im Oberwallis zu hören sein. Begleitet werden die Chöre dabei vom Oberwalliser Jazzensemble «blue lemon».

Die «Spirit Singers» — der Chor des Kollegiums Spiritus Sanctus in Brig — feiert in diesem Schuljahr sein 10-jähriges Bestehen. In dieser ersten Dekade konnten denn auch einige erfolgreiche Projekte und Konzerte realisiert werden, so etwa das Musical «Joseph and the amazing technicolor dreamcoat» 1994, das «African Concert»

1997 oder die Zusammenarbeit mit dem Oberwalliser Blasorchester OBO im März 1999 unter der Leitung des Schweizer Komponisten und Dirigenten Jürg Wytenbach.

Ein Höhepunkt des aktuellen Chorjahres

Da das Brigler Kollegium eine assoziierte Schule der UNESCO ist, bot sich den «Spirit Singers» als Höhepunkt des aktuellen Chorjahres die Möglichkeit, an einem Austauschprojekt mit dem Gymnasium der ungarischen Stadt Miskolc teilzunehmen. Nachdem die Mitglieder des Oberwalliser Chors bereits in der ersten Maiwoche dieses Jahres während einer Woche in Ungarn weilten, reisten nun 45 Studenten des Földes Ferenc

Gymnasiums ins Oberwallis. Ziel des Austauschprogrammes ist es, so Musiklehrer Stefan Ruppen, den Schülern und Chorleitern einen Einblick in das Schaffen der Partnergruppe zu ermöglichen und auf diese Weise auch Inspirationen für die eigene Arbeit zu erhalten.

Das klangvolle Resultat dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit stellen mehrere gemeinsame Konzerte dar, die in dieser Woche nun auch im Oberwallis wie folgt stattfinden werden:

Heute Mittwoch, den 11. Oktober, im Kinderdorf Leuk sowie morgen Donnerstag, den 12. Oktober 2000, im Theatersaal des Kollegiums Brig. Die Vorstellungen beginnen jeweils um 20.00 Uhr.

Offener Theaterhorizont

Das 7. Siderser Theaterfestival beginnt heute Mittwoch

Siders. — (wb) Vier Abende lang wird in den Kellerräumen des Hauses de Courten in Siders ein kleines, feines und welsches Theaterfestival mit Schauspielern/-innen von Siders bis Australien geboten.

Mit Hilfe des Pianisten Nicolas Hafner werden am Mittwochabend um 20.00 Uhr die beiden Schauspielerinnen Véronique Revaz und Anne-Marie Yerli einen belgischen Autor zu Wort kommen lassen. Einen Einblick in die zeitgenössische Theaterwelt des Franzosen Louis Calafere bietet am Donnerstag das Duo der Vereinigung Spectaclexplo mit dem Stück «L'Aquarium». Viviane Bourguinet aus Siders, die soeben die Schauspielschule Florent in Paris abgeschlossen hat, wird am Freitag ihren Auftritt als Geliebte und zu Tode Verurteilte des englischen Königs Heinrich VIII. geben. Der Samstagabend schliesslich wird bestritten durch den aus Australien stammenden Geoffrey Dyson des Theaters Claque in Lausanne. Gespielt wird ein wilder Monolog des Engländers Steven Berkoff unter dem Titel «One man Berkoff».



Véronique Revaz und Anne-Marie Yerli in «Que fai-tu la, Norge?». In den Caves de Courten wird während vier Tagen Laientheaterambiance herrschen. (Foto: J. Franzoni, Chaney)

Mit Manuela Roten

«Young Swiss Design» in Sitten

Sitten. — (wb) In Sitten wird am Freitag, 27. Oktober, um 18.00 Uhr in der Galerie «La Grenette» die Ausstellung «Young Swiss Design» eröffnet. Sechzig Frauen und Männer werden anlässlich dieser

Ausstellung, die von der Schweizer Union von «Soroptimist International» organisiert wird, ihre Werke aus den Bereichen Textil, Keramik, Schmuck, Mode und Produkte präsentieren. Mit Manuela Ro-

ten (Brig/Bern) wird auch eine Oberwalliserin an dieser Werkchau teilnehmen.

Manuela Roten besuchte seinerzeit die Ecole des Beaux-Arts in Sitten und absolvierte zwischen 1995 und 1999 die Fachklasse Keramik an der Schule für Gestaltung in Bern. Sie wird an der Ausstellung in Sitten einen keramischen Sitz zeigen.

«Gräfin Mariza»: «Sag ja, mein Lieb, sag ja!»

Für Sie (heraus-)gehört

Bei dem Wort «Mariza» erinnert man sich gerne an die Visper Aufführungen dieser Emmerich Kálmán-Operette in den Jahren 1950 und 1986. Sie hatten beide grossen Publikumserfolg. Der Schreibende wohnte z. B. 1950 noch als Kollegiumsschüler einer der 13 Aufführungen im alten «La Poste» bei — obwohl dies von der Schulleitung verboten worden war. Wir waren begeistert von den einheimischen Mimen Trudy Ceppi-Andenmatten als Mariza, Clärl Müller-Roth als Liesel, Carlo Bellwald als Tassilo und Paul Imseng als Zsupán. Glücklicherweise wussten wir noch nicht, dass die von der bischöflichen Kurie als zu unzünftig kritisierten Dekolletees der Damen dem geistlichen Regisseur Rektor Wilhelm Pierig eine Art «Verbanung» in eine Berggemeinde eintrugen. O tempora, o mores! Ein im Vergleich zum neuesten «La Poste»-Abend nicht minder «Mariza»-Erlebnis wurde uns dann auch die Freilichtaufführung 1986. Im damaligen, im Vergleich zu heute noch weniger reichen musikalischen Leben des Oberwallis, hatte die Visper Operette natürlich mehr Seltenheitswert als im gegenwärtigen Fernseh- und Tonträger-Zeitalter mit seiner technischen Perfektion.

Nun, die jüngste, unter dem benedeten Dirigenten Theo Loosli stehende und von der Loterie Romande gesponserte Aufführung der «Gräfin Mariza» im modernen Oberwalliser Kulturpalast «La Poste» vermittelte jene herrliche Mischung aus Liebe, Musik, Humor und Wehmut, die alle Emmerich Kálmán-Begeisterten schmelzen lässt. Und gerechterweise muss gesagt sein, dass die allgemeine Musiktheater-

Qualität seit 1950 natürlich auch im «La Poste» eine gewaltige Verbesserung und Professionalisierung erfahren hat. Anstelle der damaligen Visper Orchestergesellschaft spielte am vergangenen Samstag das Orchestre Symphonique Neuchâtelois vollkommener, es sangen Berufssolisten und auch der Chor stand auf einem anderen Niveau. Prächtig wirkte das einzige, über alle drei Akte verwendete Bühnenbild mit seinen Säulen und Statuen, mit Treppenaufgang und Pilastern. Etwas vornehm waren — mit Ausnahme des sich mit «Schweinerln» befassenden, in Rot und Grün daherkommen-

den und leicht lächerlich sein sollenden Barons Zsupán — auch die Kostüme des ungarischen Landadels. Die Beleuchtungsführung stellte sich durch zweckmässige Abdunkelung usw. ganz in den Dienst des Märchenhaften und Zauberhaften der Operette. Der Einbezug der ungarischen Volkstanzgruppe «Figurás» und einer echten Zigeunerkapelle mit originalem Cymbal in den Spielablauf war sinnreich. Die Tanzgruppe bildete, auch wenn sie manchmal etwas langen Atem hatte, einen volkstümlichen Kontrast zum gehobenen Tun der adligen Gesellschaft. Die verschiedenen Auftritte

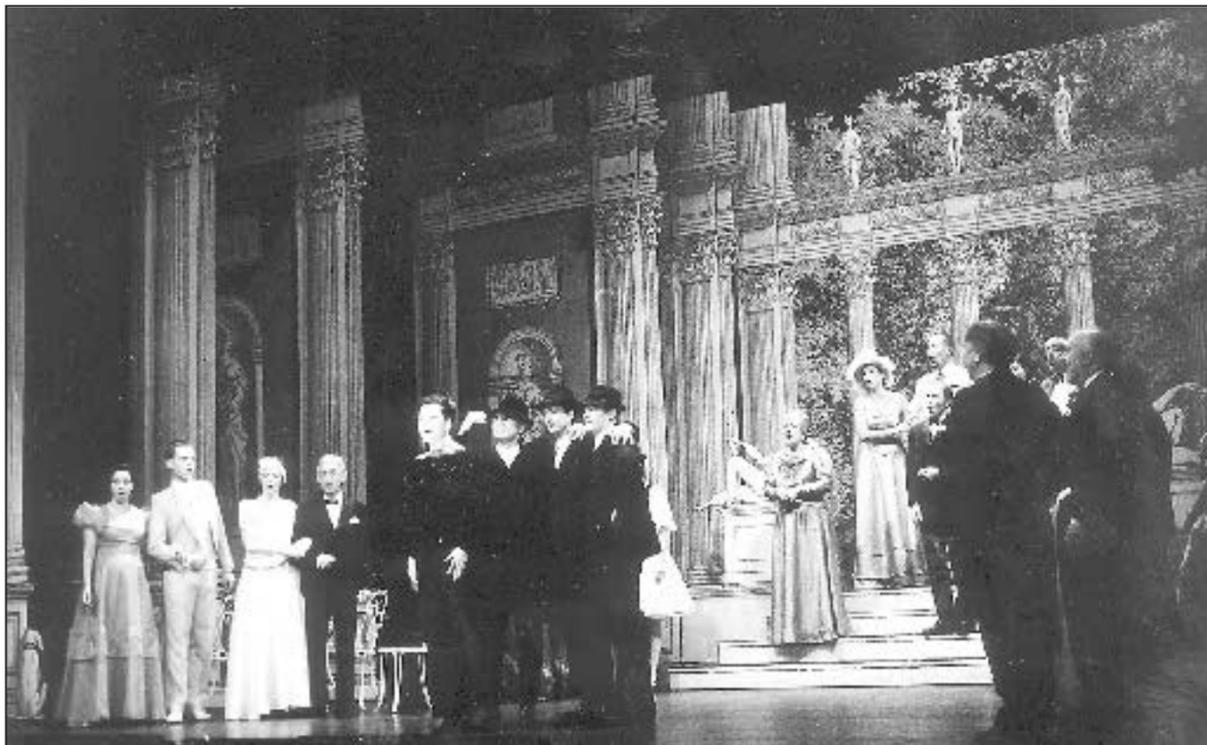
des Berner Konzerts waren choreographisch überzeugend.

Das gut besetzte Neuenburger Orchester spielte mit Engagement — leider manchmal zu laut. Es deckte so etwa die schöne, aber gegen das kräftige Orchester wenig stark erscheinende Stimme der Sopranistin Lisa (Arabelle Rosinek) an manchen Stellen zu. Frau Rosinek wurde ihrer Rolle im Übrigen schauspielerisch gerecht. Persönlichkeit von grosser Ausstrahlung war an diesem Abend «Gräfin Mariza», die Sopranistin Miriam Portmann. Sie vermochte durch ihre bis in

höchste Höhen charaktervolle und kräftige Stimme und auch mimisch durch souveränes Agieren zu faszinieren. Tenor Tassilo (Martin Hofstetler) besitzt ein schönes, rundes und warmes Organ. Er brillierte, auch zusammen mit anderen Stimmen, in zahlreichen Ohrwürmern dieser Operette. Leider wirkte er schauspielerisch etwas steif. Vorzüglich auf den Punkt brachte seine Bühnenrolle demgegenüber aber der stürmische Baron Zsupán, der auch stimmlich einzunehmen verstand. Sehr gutes, humorvolles und lebendiges Schauspiel bot Richard Panzner alias Fürst Populescu — auch wenn

man ihm kaum glaubt, dass er für Mariza «durchs Feuer gehen, seinen Säbel ziehen und jemanden niederschliessen würde». Dass er Marizas Busen, in den sie eine Münze versteckt, eine «schöne Sparkasse» nennt: Wer könnte ihm dies verargen! Solch unterhaltende, witzige und auch manchmal unwahrscheinliche Komik verfehlte ihre Wirkung ebenso wenig wie jene der Kammerdiener Tschekko (Kurt Häring) und Penizek (Jean-Pierre Marchand). Letzterer verstand es hervorragend zu knurren, zu weinen, den Weisungen der eigenwillig-drollig auftretenden Fürstin Cuddenstein zu Chlutzmetz (Silvia Luise Denk) zu genügen und — den Genius Loci beschwörend — kurz sogar recht gutes Walliser Deutsch zu sprechen.

Ja und? «Grüss mir die süssen, die reizenden Frauen», «Komm mit nach Varasdin», «Schwesterlein, Schwesterlein», «Komm Zigán, komm Zigán, spiel mir was vor» und viele andere schöne Melodien gehören zum »Grundrepertoire« eines jeden Operettenfreundes. Dieses und die rhythmisch anspruchsvolle, eingängige und sehr abwechslungsreiche Musik der «Gräfin Mariza» wird vielen Anwesenden helfen, über das Grau des Alltags hinwegzukommen — auch wenn dort nicht immer eine junge Zigeunerin Manja alias Catherine Claire Jüstrich gute Entwicklungen aus den Händen liest. Ein Abend langes, seliges Schwelgen in süsser Musik hinterlässt Spuren in der Seele, Spuren des märchenhaften Traumes, des Bewegenden und Ausserordentlichen. So gesehen, ist Operette nicht einfach nur etwas «Leichtes». Sie ist mehr. **ag.**



Visper «La Poste»: Die bezaubernde Mariza Miriam Portmann singt sich in die Herzen der das Haus füllenden Operetten-Fans.